

Rosen, Tulpen, Nelken ...



Fast alle Blumensorten sind zu allen Jahreszeiten in jeder beliebigen Menge verfügbar. Rosen, Tulpen, Nelken gehören nach wie vor zu den Favoriten. Die Deutschen geben jährlich fast 3,2 Mrd. Euro für Schnittblumen aus, das sind durchschnittlich 38 Euro pro Kopf.

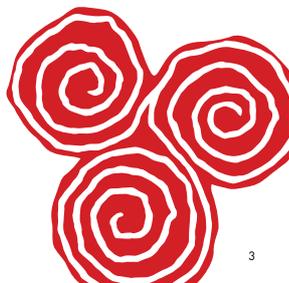
Nur jede fünfte Blume, die in Deutschland über den Ladentisch geht, ist auch hier gewachsen. Circa 80% der eingeführten Schnittblumen kommen über die Niederlande nach Deutschland. Sie wurden allerdings größtenteils auf Blumenfarmen z.B. in Kenia, Ecuador, Kolumbien, Äthiopien, Simbabwe und Tansania angebaut.

Nur jede 5. in Deutschland gekaufte Blume ist hier gewachsen.



Gute Entwicklung?

Ein ausgewogenes, warmes Klima, preiswerte Arbeitskräfte, Wasser, ein guter Anschluss an einen Flughafen – das sind optimale Grundvoraussetzungen für die Schnittblumenproduktion. Ca. 200.000 Arbeitsplätze entstanden direkt in der Blumenproduktion rund um den Äquator. Die meisten davon für Frauen. Für sie bedeutet die Arbeit oft zum ersten Mal ein eigenes Einkommen.



Blühendes Know-how



Die Unternehmen im Norden haben zwar die Produktion, nicht aber die Kontrolle und den Gewinn aus der Hand gegeben: Transport, Know-how und Materialien, vom Dünger bis zum Treibhaus, werden in die Produktionsländer im Süden eingeführt. Geld, welches in die Verbesserung von Arbeitsbedingungen der BlumenarbeiterInnen im Süden investiert werden könnte, fließt oft in die Unternehmen im Norden.

Der Preis für diese Entwicklung

International anerkannte Arbeits- und Menschenrechte werden verletzt: Ständig sinkende Löhne, die kaum zum Überleben reichen, Unterdrückung von Gewerkschaften und eine mangelnde Trinkwasserversorgung sind drei Beispiele für die Schattenseite dieser Arbeitsplätze.



Agnes, ehemalige Blumenarbeiterin in Kenia:
»Ich habe auf einer Blumenfarm gearbeitet. Als meine Gesundheit durch die Chemikalien ruiniert war, haben sie mich entlassen. Mit dem geringen Lohn konnte ich nicht einmal meine Miete zahlen. Du möchtest ja auch was essen und deine Kinder auch.«

Quelle: Film »A Blooming Business«, www.newtonfilm.nl



Blumen aus Wasser

Schnittblumen bestehen zu 90% aus Wasser – jede Rose verbraucht 1,5 Liter Wasser pro Tag.

Am See Naivasha in Kenia boomt die Blumenproduktion. Der hohe Wasserverbrauch zum Gießen senkt den Grundwasserspiegel. Meist verfügen die Siedlungen der BlumenarbeiterInnen am See nicht über die nötige Infrastruktur, wie z.B. Trink- oder Abwasserleitungen, feste Straßen, Gesundheitsversorgung oder Schulen. Chemikalien aus der Blumenproduktion fließen häufig ungefiltert in den See. Da es keine andere Quelle gibt, versorgen Wasserverkäufer die AnwohnerInnen mit dem verschmutzten Wasser aus dem See.

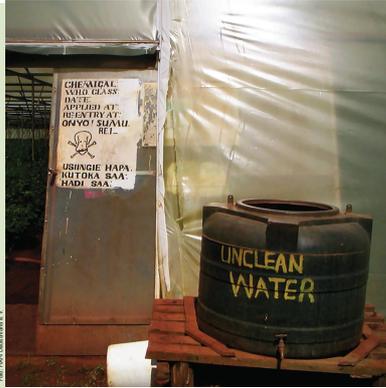


Photo: FAO/Christophe A. V.

5

Blumen aus Chemie

Chemikalien, die in der Weltgesundheitsorganisation als hoch giftig eingestuft werden, werden in der Blumenindustrie eingesetzt. Die gesundheitsgefährdenden Auswirkungen der Pflanzenschutzmittel belasten das alltägliche Leben: Manche Dörfer liegen eingekesselt von Gewächshäusern in einer permanenten Wolke aus Spritzmitteln.



Photo: FAO/Christophe A. V.

6

Beschwerden im Süden wie im Norden

In Deutschland klagen FloristInnen über Allergien, die durch den Kontakt mit gespritzten Blumen hervorgerufen werden. In den Produktionsländern klagen die ArbeiterInnen über Kopfschmerzen, Schwindel, Augenerkrankungen, Atembeschwerden, Ohnmachtsanfälle, Fehlgeburten, Missbildungen bei Neugeborenen, Leukämie und andere Krebsarten.



Photo: FAO/Christophe A. V.

Claudia, Blumenarbeiterin in Kolumbien:
»Die Sprüher bekommen Schutzkleidung, die jedoch oft kaputt ist. Die Arbeiterinnen werden auf die Felder geschickt, wenn diese noch nass sind von der Pestizidbesprühung. In manchen Betrieben wird sogar gesprüht, während sich Arbeiterinnen in den Feldern aufhalten.«

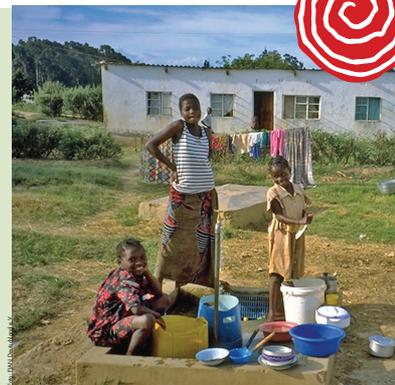
Quelle: Vamos e.V.

7

Doppelte Belastung für Frauen

Jane, Blumenarbeiterin in Kenia:
»Ich erziehe meine Kinder alleine. Ich bin ihr Vater und ihre Mutter. Wir müssen von 7 Uhr morgens arbeiten ... manchmal bis 23 Uhr oder Mitternacht. Ich vermisse meine Kinder sehr, während ich bei der Arbeit bin. Sie brauchen mich und ich brauche sie. Es ist sehr schwer.«

Quelle: Film »A Blooming Business«, 2009, www.newtonfilm.nl



Zwei Drittel der Beschäftigten in der Blumenproduktion des Südens sind weiblich. Häufig sind die Frauen Alleinernährerinnen ihrer Familien. In der Hochsaison arbeiten sie bis zu 16 Stunden am Tag. Zusätzlich kümmern sie sich um ihre Kinder und den Haushalt. Der geringe Verdienst reicht kaum zum Überleben. Viele Kinder müssen arbeiten gehen, um zum Lebensunterhalt beizutragen.

8

Die Probleme von Frauen in der Blumenindustrie des Südens

- Fehlende Schutzkleidung
- Keine Verlängerung kurzfristiger Arbeitsverträge
- Fehlende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder
- Fehlgeburten oder Missbildungen bei Neugeborenen durch Pestizidbelastung
- Sexuelle Belästigung
- Kaum Schutz bei Schwangerschaft, kaum Gewährung von Mutterschutzfristen



Foto: FAO/Quadrado, A. V.

Agnes, ehemalige Blumenarbeiterin in Kenia:
»Wenn du eine schöne Frau bist ... bekommst du die Arbeit. Die Frauen, die nicht attraktiv sind, bekommen keine Arbeit oder sie werden als erste entlassen. Die schönen jungen Mädchen ... müssen bestimmte Dinge tun ... Ich war auch schön.«

Quelle: Film »A Blooming Business«, 2009, www.newtonfilm.nl



Der »Internationale Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion (ICC)«



Foto: Theodor, A. V.

Es gibt internationale Richtlinien, die Ausbeutungen der BlumenarbeiterInnen verhindern:

1. Gewerkschaftsfreiheit und Kollektivverhandlungen
2. Gleichbehandlung von Frauen und Männern
3. Existenzsichernde Löhne
4. Arbeitszeiten (maximal 48 Stunden pro Woche)
5. Gesundheit und Sicherheit
6. Pestizide und Chemikalien (keine hochgiftigen Mittel)
7. Beschäftigungssicherheit (Festarbeitsverträge)
8. Umweltschutz
9. Verbot von Kinderarbeit
10. Keine Zwangsarbeit

Faire Blumen werden unter Einhaltung dieser Kriterien produziert.



Das Fairtrade-Siegel

Das Fairtrade-Siegel zeichnet Produkte aus, die zu festgelegten und fairen Bedingungen gehandelt werden. Die Produktion erfolgt unter den Standards des ICC. Über die Verwendung einer Prämie für den Fairen Handel entscheiden die VertreterInnen der Arbeiter und Manager gemeinsam. Rosen mit dem Fairtrade-Siegel gibt es in Supermärkten, in Blumenketten und z.T. bei Floristen.
www.fairtrade-deutschland.de



Fragen verändert die Welt!
Wir sollten nicht aufhören Blumen zu kaufen und unseren Einfluss nutzen: Als VerbraucherInnen können wir die Arbeitsbedingungen auf den Blumenfeldern der Welt verbessern, indem wir bei unserem Blumenhändler oder im Supermarkt nach fairen Blumen fragen!

Wie wir mit Blumen auch weiterhin Freude schenken:



Foto: Theodor, A. V.

- Bei Rosen aus Übersee auf das Fairtrade-Siegel achten
- Die BlumenhändlerInnen nach Herkunftsländern, sozialen und umweltverträglichen Anbaubedingungen fragen und deutlich machen, dass wir faire Blumen bevorzugen
- In unserem Umfeld für einen nachhaltigen und sozialverträglichen Blumenkauf werben

- Im Fachgeschäft, bei örtlichen Direkterzeugern oder auf dem Wochenmarkt über faire Schnittblumen beraten lassen
- Zu Blumen aus ökologischer Produktion oder ungespritzter Ware greifen
- Von April bis Oktober regionale Blumen kaufen



Foto: Theodor, A. V.

Faire Blumen bieten FloristInnen und HändlerInnen viele Vorteile:

- Gewinn neuer KundInnen durch neue Angebote
- Profilierung und Imageverbesserung
- Transparenz und Vertrauensgewinn durch Fachwissen über Produkt und Herkunft
- Kundenpflege z.B. durch Informationsveranstaltungen
- Emotionaler Mehrwert (fair handeln in einer globalisierten Welt)



Foto: FIAN Deutschland e.V.

Florist Christian Müller aus Bensheim ist begeistert:

»Die fair produzierten Rosen sind insgesamt besser für meine Mitarbeiter. Es gibt keine Entzündungen, wenn man sich mit den Dornen sticht. Früher sind meine Mitarbeiter danach oft über mehrere Tage wegen Krankheit ausgefallen. Seitdem ich gesiegelte Blumen im Geschäft habe, sind meine Mitarbeiter seltener krank.«

Quelle: Flyer »Verkaufen Sie faire Blumen«, FIAN 2009